

Konfirmationspredigt vom 05.05.2019
Misericordias Domini
Pfarrer Dr. Becks
über Matthäus 21, 28-32

28 Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. 29 Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn und er ging hin. 30 Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr!, und ging nicht hin. 31 Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. 32 Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, sodass ihr ihm dann auch geglaubt hättet.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

Heute Morgen geht es um den „schönen Schein“ und was sich mitunter dahinter verbirgt. Es geht um das, was wir uns oft untereinander vormachen und darstellen, um möglichst beliebt oder sogar geliebt zu sein oder sympathisch rüberzukommen. Es geht um sogenannte „Lippenbekenntnisse“, die man mit der Zeit einfach nicht mehr hören kann, weil die Wahrheit dahinter eine ganz andere ist. Was Jesus hier erzählt, kommt uns bekannt vor: „Könntest Du eben die Spülmaschine ausräumen?“ – „Sofort“. Mähst Du bitte den Rasen?“ – „Komme!“ Aber dennoch geschieht NICHTS! Für's erste ist man das Problem ja auch los. „In 5 Minuten stehe ich vor Ihrer Tür – 100%ig!“ sagt ja schließlich auch der Handwerker, von dem ich seit Wochen alle möglichen Versprechungen, Ausflüchte in blumigen charmanten Worten gehört habe. Und doch bleibt weiter alles beim Alten. Inzwischen haben sich viele an diesen Stil des Schönredens derartig gewöhnt, dass sie darin eine Art Naturgesetz sehen. Promis sitzen dann in Talkshows, wo sie sich cool als moralische Rufer für den Umweltschutz präsentieren. Sie kritisieren lautstark die untätige Regierung, die bösen Kapitalisten und die Industrie, die am Klimawandel schuld sind. Und dafür gibt es viel Applaus. Aber danach muss er sich beeilen, um in den nächsten Flieger zu kommen, als ob es das Selbstverständlichste von der Welt sei. Das ist das Doppelgesicht einer unguuten Scheinheiligenverehrung. Es reicht eben nicht, zu sagen: Die „da oben“ müssen alles besser machen, sondern Du bist selbst gefordert.

„Es gibt nichts Gutes (auch wenn man es noch so oft behauptet), außer man tut es,“ würde Erich Kästner sagen. Besser wäre es also nicht, so große Reden zu schwingen und dafür das Eine oder Andere zu tun oder noch besser zu unterlassen. Das ist alles klar. Aber dennoch geht es Jesus nicht in erster Linie darum. Es geht nicht darum, den moralischen Zeigefinger erneut zu erheben, um zu sagen: Das dürft Ihr nicht! Das Augenmerk liegt interessanterweise eher auf dem ersten Sohn, der **„Nein!“** sagt. **„Ich mache es nicht, ich helfe Dir auch nicht!“** Der offen und ehrlich, krass sagt, was er denkt. Der keine netten Worte macht oder schöne Versprechungen. Der nicht freundlich lächelt und sympathisch wirken will. ABER: der am Ende – und das ist die Pointe der Geschichte – der es am Ende einfach tut! Ohne Worte, ohne Kommentar! Das ist die Stelle, die Jesus ganz offensichtlich interessiert. Weil es ihn nämlich **„reute“, steht im Text.** Weil er ein inneres Gewissen hatte, eine Überzeugung, eine freie Lebenshaltung, die ihn selbst zum Handeln brachte. Weil er seine eigene Schwäche, Trägheit und Unvollkommenheit erkannte und aus sich heraus den Weg der Umkehr wählte. Ein Mensch, der sich selbst kritisch hinterfragen konnte, der sich revidierte, weil er sich besonnen hat. „Was meint Ihr?“ fragt Jesus: „Wer hat den Willen Gottes getan?“

Jesus will ja mit diesem Beispiel zeigen, dass es eben nicht darauf ankommt, was wir äußerlich versprechen, wie gut wir uns in Shows darstellen, sondern was wir uns in unserem Herzen selber abringen und was dabei herauskommt. Es gibt Menschen, die sind selber davon überzeugt, genau auf dem richtigen Weg zu sein und fühlen sich anderen moralisch überlegen und blicken auf sie oft herab. Wir Deutschen möchten am liebsten zu so einem Volk der Saubermänner werden. Immer auf der richtigen Seite. Möglichst von denen fernhalten, die irgendwie belastet sind... Der Journalist **Christian Nürnberger** (der Mann von Petra Gerster) hat letzte Woche in der ZEIT ein Experiment gemacht: Er hat überlegt, was wäre, wenn Jesus heute wiederkommt. Ich zitiere: „Damals bestand seine Tischgesellschaft aus Zöllnern, Huren, Ausgestoßenen und Verhassten, aber auch aus ganz normalem Volk; Fischern, Handwerkern und auch ein paar Gebildeten. Heute säße da natürlich der für Gerechtigkeit kämpfende Sozialdemokrat neben der grünen Streiterin für Minderheiten. Aber auch den Chauvis von der Jungen Union würde Jesus ein Plätzchen freihalten, dem Bonusbanker und dem Cum-Ex-Betrüger, dem Massentierhalter und dem Chef von Rheinmetall, und wenn Alexander Gauland und Björn Höcke hereinspaziert kämen, würde er ihnen nicht die Tür weisen...Der Sozialdemokrat und die Grünen würden dann vermutlich den Raum unter Protest verlassen. Rasch wäre dieser Jesus in unseren liberalen Kreisen zu einer Persona non Grata erklärt. Mit einem, der sich mit den falschen Leuten umgibt, will man als anständiger Bürger nichts zu tun haben.“ ZITAT ENDE.

Jesus will uns allen – auch und gerade heute – sagen: **„werdet vorsichtiger und nachdenklicher mit Euren zu voreiligen Urteilen. Haltet Euch nicht selbst für klug. Bleibt demütig und bescheiden!“** Als einmal jemand auf Jesus zukam und nannte ihn „Guter Meister“, sagte Jesus: „Was nennst du mich gut? Keiner ist gut außer Gott!“ Und auch der Apostel Paulus sagt selbstkritisch: „So oft habe ich das Gute tun wollen. Aber das Böse, das ich nicht wollte, das habe ich getan.“ Jesus warnt darum immer wieder vor zu oberflächlichen und offensichtlichen Einordnungen von Menschen in Schubläden und Kategorien! Manchmal tun nämlich Leute, von denen wir es überhaupt nicht erwartet haben, erstaunliche Dinge: **Oskar Schindler** war ein ziemlich gerissener und gewiefter Geschäftsmann. Parteikonform zu den Nationalsozialisten, Frauenheld, Draufgänger, Lebemann. Also ganz und gar kein Vorbild. Und selbst für gut gehalten hat er sich bis zum Ende seines Lebens nicht. Und doch verdanken 1200 jüdische Menschen, die dem Tode geweiht waren, allein ihm das Leben. Er hat mit geschickten Tricks seine Hand über sie gehalten und faktisch mehr getan als viele andere. Als er nach dem Krieg das Bundesverdienstkreuz, den päpstlichen Orden und die Ehrung als „Gerechter unter den Völkern“ bekam, hat er immer nur gesagt, dass er nur „a bisserl Herz“ hatte. Und damit wollte er den Ball wahrscheinlich flachhalten und auf das hinweisen, was in unserem Inneren verborgen stattfinden muss, wenn man seine Einstellung revidiert. Dass er nachdenklich war und umgekehrt ist.

Liebe Konfirmanden! Es kommt nicht so sehr darauf an, ob die Anderen Dich für einen guten Christen halten, sondern ob Du Dich – wo immer Du auch stehen magst – im Herzen wirklich auf den Weg seiner Nachfolge machst. Bei Eurer Konfirmation geht es gleich nicht um ein äußeres, plakatives Versprechen. Das geben heute viele. Vielmehr geht es um eine innere Weite, um eine Gewissensfreiheit, die uns den Mut gibt, auch gegen alle Klischees unseren eigenen Glauben und unsere eigene KANTIGKEIT zu bewahren. Natürlich musstet Ihr im Unterricht auch einiges lernen. Wir haben auch mit Euch darum gerungen, dass Ihr hier zur Kirche kommt. Das muss auch so sein. Aber das Eigentliche ist es nicht (als wir uns einmal auf den Boden gesetzt haben und jeder über seine eigenen Gründe gesprochen hat.... erinnert Ihr Euch?....) Das Wichtigste sitzt ganz tief in Eurem Inneren. Und es wird Situationen geben in Eurem Leben, wo es allein darauf ankommt. Wo es darauf ankommt, an der richtigen Stelle Eure Stimme zu erheben, vielleicht auch zu protestieren, weil es Euch reut! Es reicht eben nicht nur, anderen Vorhaltungen zu machen, sondern selber neue Wege zu beschreiten ist gewaltiger! Das frühe Christentum wirkte vor allem dadurch, dass sie sich an bestimmten Stellen schlichtweg verweigerten. Das hat Eindruck gemacht. Sie beteten nicht den Kaiser an, auch wenn die große Mehrheit es tat. Sie haben sich für

Arme und Bedürftige eingesetzt, auch wenn sie selbst nicht viel hatten. Sie behandelten verachtete Sklaven gleichberechtigt und zogen so manchen Zorn auf sich. Wenn man von einer inneren Überzeugung getragen ist, dann nimmt man so manches in Kauf.

Liebe Alpener Konfirmanden! Wir haben Euch als kritische junge Leute kennengelernt, die nicht alles einfach so hinnehmen, sondern auch gut hinterfragen. Das war nicht immer einfach, aber trotzdem: Bewahrt Euch diese Haltung. Ihr kennt die Gebote, das Bild des Menschen, das uns trägt und darin das Bild Gottes, das uns zur Liebe und zur Barmherzigkeit fähig macht. Richtet Eure Zukunft und Eure Entscheidungen danach aus und bleibt bei Eurem Bekenntnis, diesem wertvollen Schatz.... Hört die Worte eines Presbyters aus Baltimore, die er im Jahr 1692 an Konfirmanden gerichtet hat:

Gehe gelassen inmitten von Lärm und Hast und denke daran, wie ruhig es sein kann in der Stille. So weit als möglich – ohne Dich aufzugeben – sei auf gutem Fuß mit jedermann. Das, was Du zu sagen hast, sprich ruhig und klar aus und höre Andere an, denn auch sie haben an ihrem Schicksal zu tragen. Meide die Lauten und Streitsüchtigen, sie verwirren den Geist. Vergleichst Du Dich mit Anderen, kannst Du hochmütig oder verbittert werden, denn immer wird es Menschen geben, die bedeutender und besser sind als Du. Erfreue Dich am Erreichten und an Deinen Plänen. Bemühe Dich um Deinen eigenen Beruf, wie bescheiden er auch sein mag; er ist ein fester Besitz im Wechsel der Zeit. Viele streben nach Idealen und überall im Leben gibt es Helden. Sei Du jedoch Du selbst. Täusche keine falschen Gefühle vor. Sei auch nicht zynisch, wenn es um Liebe geht, denn trotz aller Öde und Enttäuschung verdorrt sie nicht, sondern wächst weiter wie Gras. Höre freundlich auf den Ratschlag des Alters und verzichte mit Anmut auf Dinge der Jugend. Stärke die Kräfte Deines Geistes, um Dich bei plötzlichem Unglück dadurch zu schützen. Quäle Dich nicht mit Wahnbildern. Viele Ängste werden durch Müdigkeit und Einsamkeit geweckt. Bei aller angemessenen Disziplin – sei freundlich mit Dir selbst. Genau wie Bäume und Sterne, so bist Du ein Kind der Schöpfung. Du hast ein Recht auf Deine Existenz. Und auch wenn Du das nicht verstehst, entfaltet sich die Welt gewiss nach Gottes Plan. Bleibe also im Frieden mit Gott, was auch immer er für Dich bedeutet und was immer Deine Sehnsüchte und Mühen in der lärmenden Verworrenheit des Lebens seien – bewahre den Frieden in Deiner Seele. Bei allen Enttäuschungen und zerronnenen Träumen ist es dennoch eine schöne Welt. Sei vorsichtig. Strebe danach, glücklich zu sein.

Amen.